

16. AUSSERFAMILIÄRE EINFLÜSSE

16.1 Schule

- 2 Arten von Wissensvermittlung: (1) **formal(-akademisches) Curriculum** > „know-what“ akademisches Wissen und (2) **allgemeine Beschulung** > „know-how“ (Schlüsselqualifikationen), also allgemeine (Meta)kognition und Problemlösefähigkeiten > Wichtig: Einbeziehung der Eltern
- **Informeller Lehrplan (Erziehung):** Außerhalb des Lehrplans liegende Ziele der Schulausbildung, wie z.B. Kooperation, Respekt vor Autorität, Regeln befolgen > Entwicklung zu guten Bürgern

16.1.1 Effektive Schulen

- Schulen sind unterschiedlich effektiv in Bezug auf akademische Leistung, Lerneinstellung, Anwesenheit, Beschäftigungsfähigkeiten, sozial erwünschte Verhaltensmuster
- **Nicht-effektive Schulen:** physische Charakteristika bestimmen nicht die Effektivität einer Schule, ebensowenige wie **Kurseinteilungen nach Fähigkeiten (ability tracking)** > kann für gute Schüler hilfreich sein, weniger jedoch für schlechte (Vorbilder/Modelle fehlen)
- **Effektive Schulen:** Schulen, die im allgemeinen Ziele inner-/außerhalb des Lehrplans, erfolgreich erreichen, ungeachtet kultureller, ethnischer oder sozioökonomischer Hintergründe > hohe Lernmotivation der Schüler plus angenehme, anregende & aufgabenfokussierte Atmosphäre (akademische Systematik, Klassenzimmergestaltung, Disziplin, Teamarbeit)

16.1.2 Weiter Punkte zur verbesserten Schulsituation

- **Begabungs-Behandlungs-Interaktion (ATI):** Merkmale des Schülers und des schulischen Kontextes interagieren > beeinflussen die schulischen Leistungen; > so ist eine Unterrichtsmethode für manche Schüler effektiver, für andere nicht. (Hintergrund: Empfinden Schüler Inkongruenz zwischen ihren Bedürfnissen und ihrer (schulischen) Umgebung > kann zu Interessenverlust führen)
- Minderheiten: kennen sich die Eltern von Kinderheiten aus Minderheiten mit dem Schulsystem aus und (+ Interessen an schulischen Dingen des Kindes) kann die Benachteiligung wegfallen
- Erziehungsstil der Eltern: Autoritärer Stil > keine autonomen Handlungen/Entscheidungen > behindert Lernen (gut hingegen ist ein autoritativer Stil > Asien: Eltern als Lehrer)
- Peers: Peers mit negativer Einstellung zur Schule > hemmen die Freude anderer Kinder
- Lehrer: **Pygmalion Effekt** nach Rosenthal > selbsterfüllende Prophezeiung
- Besonder Methoden bei besonderen Bedürfnissen (z.B. Lernbehinderungen): (1) **Integrativer Unterricht** (Problem: mangelnde Akzeptanz durch Gleichaltrige, geschwächtes Selbstwertgefühl der zu integrierenden Kinder) oder (2) **Kooperative Lernmethoden** > am besten beide Methoden koppeln

16.1.3 Das Klassenzimmer

- **Traditionelles Klassenzimmer** > Frontalunterricht oder **Offenes Klassenzimmer** > Gruppenarbeit

16.2 Gleichaltrige

16.2.1 Interaktionstypen

- Peers mit gleichem Entwicklungsstand: Kontrast zu innerfamiliären Kontakten > Entwicklung sozialer Kompetenzen, die zu Hause nicht erlernbar sind (Soziale Rollen ausprobieren!)
- Peers mit differentem Entwicklungsstand: Hilft Kindern soziale Kompetenzen zu erlernen (Mitgefühl, Fürsorge, prosoziale Haltung, Durchsetzungsvermögen) und Modellernen
- Besonderheiten bei Geschwistern: Ältere dominante Geschwister lernen zum Beispiel entgegenkommender und hilfsbereiter zu sein

16.2.2 Bedeutung von Gleichaltrigen:

- Eltern/Peers tragen Essentielles zur sozialen Entwicklung eines Kindes bei > Eltern: vermitteln grundlegende soziale Interaktionsfähigkeiten und bieten sichere Basis > Peers: Ausbildung der sozialen Fähigkeiten (z.B. Anpassungsfähigkeit durch Rollenspiele)

16.2.3 Entwicklung von Peer Soziabilität

- **Peer Soziabilität**: Bereitschaft, mit anderen zu interagieren und deren Aufmerksamkeit oder Anerkennung zu erlangen > 4 Kategorien von Spielaktivitäten: **Asoziale Aktivitäten, Parallelspiel, Assoziiertes Spiel, Kooperatives Spiel**
- **Kleinkindalter**: **6M**: Babys beginnen mit Peers zu interagieren > **12-18M**: erste Reaktionen auf Verhalten anderer und Imitation > **18-20M**: Beginn von koordinierten sozialen Interaktionen > **20-24M**: Kinder beschreiben ihre Spielaktivitäten > **2J**: Einnehmen komplementärer Rollen
- **Vorschulalter**: **2-3J**: Kinder bleiben noch häufig bei Erwachsenen und suchen körperliche Zuneigung > **4-5J**: Mehr Interaktionen mit Peers (Spielen - Aufmerksamkeit durch vorsichtiges Bitten)
- **Grundschule**: **Peer Groups** > Mitgliedschaft in hierarchischer Ordnung wird definiert > Gruppe ist normgebend für Aussehen, Denken und Handeln der Mitglieder > Identifikation mit der Gruppe
- **Jugend**: Jugendliche verbringen immer mehr Zeit mit Peers > **Cliquen** (zunächst gleichgeschlechtlich > **Crowd** (Cliquenverbund) > Testen von Verhaltensweisen gegenüber dem anderen Geschlecht

16.2.4 Der Einfluss von Eltern auf die Soziabilität zu Gleichaltrigen:

- Eltern können Peer Soziabilität fördern durch Treffen mit anderen Kindern, Tagespflege, Ermutigen der Kinder an anderen Aktivitäten teilzunehmen (z.B. Verein)
- Überwachung und Kontrolle der Spielaktivitäten bei Kleinkindern: **direkte Kontrolle** (eher negativ, weil zu autoritär) versus **indirekte Kontrolle** (positiv > harmonische Peerinteraktion)

16.2.5 Akzeptanz und Popularität bei Freunden:

- **Soziometrische Techniken**: Kinder sollen andere gleichaltrige Kinder identifizieren, die sie sympatisch finden > Einteilung der Kinder nach 5 Kategorien: (1) **populäre Kinder**, (2) **zurückgewiesene Kinder**, (3) **vernachlässigte Kinder**, (4) **kontroverse Kinder**, (5) **Durchschnitts-Status-Kinder** > vernachlässigte und zurückgewiesene Kinder werden schlecht akzeptiert (vernachlässigte können sich bei Versetzung in eine neue Klasse besser integrieren als zurückgewiesene Kinder)

16.2.6 Gründe & Auswirkungen der Vernachlässigung, Zurückweisung von Kindern:

- **Erziehungsstil**: autoritativ (Kinder haben meist besseres Verhältnis zu anderen Kindern > populäre Kinder) oder schlecht autoritär (Probleme zu Hause > mehr Probleme > Zurückweisung)
- **Kognitive Fähigkeiten**: bessere Rollenübernahmefähigkeiten > populäre Kinder (zurückgewiesene Kinder haben Defizite in IQ-Tests)
- **Temperament**: Irritierbarkeit > Unsicherheit > weniger Freunde
- **Physikalische Attraktivität**: **6M**: Diskriminieren attraktiver Gesichter > **12M**: Kinder spielen lieber mit attraktiven Kindern > **5J**: Attraktive Kinder unterscheiden sich im Charakter von unattraktiven Kindern (**Ursache**: Wahrnehmung unbewusster Signale von Eltern, Lehrern und Peers) > self-fulfilling prophecy
- **Beachte**: Faktoren, welche die Popularität bestimmen, sind kultur- und kontextabhängig
- **Interpersonales Verhaltensmuster**: (1) warm, kooperativ, emphatisch, viel prosoziales Verhalten, selten aggressiv = populäre Kinder und (2) schüchtern und zurückgezogen, verfügen über soziale Fähigkeiten, haben aber Angst vor Zurückweisung, scheinbar nicht einsam = zurückgewiesene Kinder

- 2 Typen von zurückgewiesenen Kindern: (a) **zurückgewiesene aggressive Kinder** (größtes Risiko, chronisch aggressiv zu werden), (b) **zückgewiesene zurückgezogene Kinder** (sind besonders anfällig für Mobbing > Depressionen und internalisierte Störungen, hypersensitiv gegenüber Kritik)

16.2.7 Der Einfluss von Freundschaften:

- **Freundschaft:** Enge und oftmals beständige Beziehung zwischen zwei Menschen > Loyalität und gegenseitige Zuneigung > Sicherheit, **soziale Unterstützung** > Training für soziales Problemlösen (Modellernen, moralisches Argumentieren) und Vorbereitung auf erwachsene Liebesbeziehungen
- **Entwicklung: 1-2J:** Kinder haben 'Freunde' (mehr Kontakt + altruistisches Verhalten) > **3-6J:** Kinder würden ihre eigene Zeit opfern, um mit einem Freund zu spielen > **4.Kl:** Eltern am wichtigsten für soziale Unterstützung > **7.Kl:** Eltern/Freunde gleichwichtig > **10.Kl:** Freunde am wichtigsten für soziale Unterstützung
- Merke Dir :) Cortisol-Level in der Spucke ist viel höher bei Konversation mit Bekannten, als bei Konversation mit Freunden (Ursache: mehr Streß in der Konversation mit Bekannten)
- Dauer von Freundschaften: schon vor der Schule zum Teil länger als ein Jahr > je älter die Kinder, desto weniger nahe Freunde (Gründe: Differenzierung der Interessen, Zeitfaktor)

16.2.8 Weitere Punkte zum Einfluß von Gleichaltrigen:

- **Coaching:** Methode des Trainings sozialer Fertigkeiten, bei der ein Erwachsener verschiedene sozialkompetente Verhaltensweisen vorstellt und erläutert, dem Kind erlaubt diese zu üben und ihm Rückmeldung zur Verbesserung der Leistung gibt.
- **Peerkonformität:** Tendenz, dieselben Wünsche wie die Gleichaltrigen zu haben oder dem Druck der Gruppe nachzugeben > Unabhängigkeit von den Eltern > Peerkonformität von *prosozialem Verhalten* ändert sich kaum mit dem Alter, Peerkonformität von *antisozialem Verhalten* erreicht den Höhepunkt in der 9. Klasse, nimmt aber bis zur 12. Klasse wieder ab (Grund: Kinder besitzen mehr Autonomie von Eltern und Freunden, d.h. sie sind mehr und mehr fähig ihre eigenen Entscheidungen unabhängig von anderen zu treffen)

16.5 Eltern vs. Gleichaltrige

- **Zweiseitiger Druck:** Konflikte, die von Unterschieden in den Werten und Verhaltensweisen, die Eltern vertreten, und jenen, die die Peers bevorzugen, herrühren > kein Problem für Kinder und Jugendliche mit guter Bindung und internalisierten Werten der Eltern (Meinungen und Werte der Peergruppe stimmen oft mit denen der Eltern überein) > jugendliche Sozialisation mehr ein Miteinander als Gegeneinander (Ausnahme: schwach gebundene Mitglieder in extremen Gruppen)
- **Peerkonformität** erreicht ihren Höhepunkt in der mittleren Jugend (Pubertät) > Jugendliche dann besonders empfänglich für (ungünstige) Gruppennormen > allgemein verhindern Peergruppen oft antisoziale Verhaltensweisen

16.X Harlows Arbeit mit Affen und Humanstudie von 1945 an sozial deprivierten Kindern

- **Nur-Mutter-Affen:** nur bei ihren Müttern aufgewachsen sind > verweigern jeglichen Kontakt zu Gleichaltrigen > Aggression bis ins Erwachsenenalter
- **Nur-Peers-Affen:** kurz nach der Geburt von ihren Müttern getrennt wurden (nur mit Gleichaltrigen aufgewachsen) > sehr starke Peer-Bindungen und extreme Aggression gegenüber Outgroup-Affen
- Humanstudie von 1945: sechs 3jährige wurden gefunden, die in einem KZ quasi auf sich selbst gestellt waren und überlebten (keine primäre Bezugsperson) > später Heimaufenthalt > Kinder zeigten zunächst kalte Indifferenz und offene Feindseligkeit gegenüber den Dingen im Heim (machten Spielzeuge und Möbel etc. kaputt) und Angst gegenüber Fremden > wenn sie von den anderen Gruppenmitgliedern getrennt wurden, waren sie sehr besorgt > innerhalb der Gruppe eine enorme prosoziale (Für-)Sorge